

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr gegen 50 Pfennig monatlich 3 RM frei Haus, bei Postbestellung 4,00 RM zuzüglich. Bezugspreis Einzelnummer 10 Pfennig. Die Verlagsstelle befindet sich bei jeder Zeit im Hause des Verlegers. Der Bezugspreis ist für den Postboten bestimmt. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Redaktion befindet sich in der Wilsdruffer Straße 206.



Anzeigenpreise laut Tarifblatt Nr. 8 - Bitter-Beckler 20 Pfennig - Sonstige 10 Pfennig. Die Anzeigenpreise sind für den Postboten bestimmt. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Redaktion befindet sich in der Wilsdruffer Straße 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Ressen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 302 — 98. Jahrgang Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 28. Dezember 1939

Heuchelei und Haßgefang

Während wir noch unter dem Eindruck der Weihnachtsereignisse stehen, des Front-Weihnachten, das der Führer mit seinen Soldaten zusammen erlebte, der schlicht-soldatischen und zu Herzen sprechenden Rede des Oberbefehlshabers des Heeres an die Soldaten, und der Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, die das Friedensbekenntnis aller Deutschen aber gleichzeitig den unbeweglichen Willen zur Beendigung dieses Krieges allein durch den Sieg zum Ausdruck brachte, hat es Edouard Daladier, seines Reichens Ministerpräsident der französischen Republik, gefallen, in den fegehaftesten Ausdrücken Deutschland und seinen Führer zu beschimpfen.

Vedauerlich für das französische Volk und seinen Ministerpräsidenten, daß sie nichts von den Gefühlen der Weihnachtszeit spüren, sondern daß alle guten Eigenschaften niedergebunden werden durch Verbildung und Nachgier und die niedersten Instinkte, die eines Kulturvolkes unwürdig sind. Dazu hat Daladier auch noch die Luqe, das wichtigste Instrument der Kriegstreiber, sich zu eigen gemacht, wenn er in seiner haßtrophenden Weihnachtspredigt an die französische Nation verkündete, Frankreich sei das „Opfer eines Angriffs“ geworden, den abzuwehren jeder Franzose sein Bestes einbringen müsse. Daladier weiß sehr gut, daß Frankreich von Deutschland nicht angegriffen wurde, und er kennt auch die mehrfachen Versicherungen des Führers, daß Deutschland keinerlei Forderungen an Frankreich habe. Aber so wie er alle menschlichen Gefühle in sich niederhält, so hält er auch die Wahrheit nieder, weil sie seiner Kriegsprowanda im Wege ist. Wenn von Angriff und Verteidigung die Rede ist, so haben allein wir das Recht, zu erklären, daß wir uns gegen die Eroberungslust der westlichen Demokratien zur Wehr setzen müssen. Nicht wir haben ein Ultimatum an Paris gerichtet, sondern Herr Daladier ließ am 3. September in Berlin eine Note überreichen, nach deren Ablehnung Frankreich den Krieg gegen Deutschland verkündete. Der französische Ministerpräsident muß seine Vandalen entweder als sehr gedankenlos und vergesslich, oder als ebenso verbündet, wie er selbst ist, einschätzen, wenn er unter völliger Verbrehung historischer Tatsachen die Kriegsstimmung in seinem Lande schüren will.

Alle sentimentalen Phrasen, die Daladier sonst in seiner eigenartigen Weihnachtsansprache gebraucht, ändern nichts daran, daß seine Rede eine einzige demagogische Heße und ein fanatischer Haßgefang waren. Daladier hat zu Churchills Schimpfwort von den „Gummen“ des Schimpfwort von den „Hennern“ hinzugefügt. Ist es schon schickig, den Gegner zu beschimpfen, so kann es bei Daladier nur das Gefühl der Unterlegenheit sein, das ihn zu solchen unflätigen Ausfällen trieb. Er hätte den geringsten Grund, dem deutschen Volk als von „heutigeren Menschen, die die schrecklichste Katastrophe entfesselt haben, um ihrer greeulhaften Brut nach Beherrschung und Friede zu geben“, zu reden. Seine Ansprache an Londons Adresse gerichtet, hätte den Nagel auf den Kopf getroffen.

Die Ansprache, die der englische König an sein Volk hielt, verzieht zwar auf Beschimpfungen, ist aber deshalb nicht weniger heuchlerisch und zeugt von echt englischer Ueberheblichkeit. Auch hier hören wir etwas von der Angriß- und Unterdrückungspolitik anderer Völker, und wir erinnern uns dabei an das Sprichwort, das von dem Falken im eigenen Auge redet und dem Splitter im Auge des andern. Wenn der König von England sich gleichsam als Hüter des Christentums und der Zivilisation aufspielt, so sind das aus dem Munde eines Briten und nicht von der eines Königs nur heuchlerische Phrasen, hinter denen sich die brutale Gewaltpolitik der englischen Weltmacht verbirgt. Im übrigen verzeihen wir den Georg VI., daß er an jeden einzelnen Engländer an der Front, ob einfacher Soldat, ob General, Weihnachtskarten geschickt hat. Eine billige Geste, die einerseits beweist, daß nur sehr wenig Engländer sich an der Front befinden können, und die andererseits, der Frontweihnacht des Führers gegenübergestellt, zwei Welten aufzeigt.

Alles in allem: Die Gegenseite hat uns den brutalen Vernichtungswillen vor Augen geführt. Mit der Einsicht unserer Gegner haben wir nicht zu rechnen. So werden wir den Krieg, den sie uns aufgezwungen haben, mit dem Siege beenden, und dann werden wir der wahren Gerechtigkeit zur Geltung verhelfen, und diese Gerechtigkeit der gegenüberstellen, von der sie drüben sprechen und unter der sie ein neues Verfaßtes verstehen.

Die Umsiedlung der Oberess.-Deutschen

Die italienischen Kemter nehmen am 1. Januar ihre Arbeit auf. Der Duce empfing den Präsidenten des Wirtschafts- und Finanzamtes für die Umsiedlung der Deutschstämmigen des Oberessens, Guarnetti, der ihm über die Vorbereitung der zu diesem Zweck eingerichteten Dienststellen berichtete. Diese Kemter haben ihren Sitz in Rom im Hotel Laurina. Die Kemter sind bereit, ab 1. Januar ihre Arbeit gemäß den deutsch-italienischen Abmachungen aufzunehmen, um die Ueberführung des Besitzes derjenigen zu regeln, die nach Deutschland überzusiedeln beabsichtigen.

England ohne Maske

Documentarische Enthüllungen britischer Gewaltpolitik

Die Deutsche Informationsstelle teilt mit:
Der englische Premierminister Neville Chamberlain beschwört mit lautem Eideschworen wieder und wieder die Weltöffentlichkeit, daß dem Veriaht Deutschlands entgegenzutreten, die Welt durch Gewalt zu beherrschen. Chamberlain weiß, wie lächerlich dieser Vorwurf Deutschland gegenüber ist, das kein anderes Ziel hat, als die Zukunft seines Volkes im eigenen Raum und mit seiner Hände Arbeit zu sichern. Die Chamberlainische Formulierung ist aber um deswillen so interessant, weil sie von dem Geiste eines Landes ausgeht, dessen Politik mehr als die irgendeines Landes der Weltgeschichte, selbst die frühorientalischen Despoten mit eingerechnet, auf Gewalt und auf nichts als Gewalt beruht. Das ist nicht nur richtig für die überseeischen Besitzungen Großbritanniens, sondern sogar für das Heimatland selbst.

Wir wollen davon absehen, den Weg der englischen Geschichte schon im Mittelalter zu verfolgen, obwohl schon in jener Epoche die englischen Methoden der Eroberung und Unterdrückung der Nachbarvölker durch ihre Brutalität und Erbarmungslosigkeit von denen der anderen europäischen Völker sich abhoben. In diese Epoche fallen insbesondere die brutalen Ausrottungsmethoden gegen die Kelten in Wales und Cornwall sowie der jahrhundertelange Kampf zur Unterjochung des schottischen Volkes, der erst im 18. Jahrhundert endgültig zum Erfolg führte und der durch die seit 1745 erfolgende systematische Vertreibung der schottischen Bauern von ihrem Lande, um Platz für die Schafzucht und für die Jagdgebiete der reichen Engländer zu gewinnen, ein nordder blühendes Bauernland in eine menschenleere Einöde verwandelte. Es soll heute vielmehr nur von den englischen Eroberungen die Rede sein, die aber die englische Heimatinsel hin- ausgriffen. Hier steht in erster Linie die

brutale und grausame Eroberung der „irischen Nachbarinsel.“

Die unaufrichtigen Verlübe der tapferen Iren ihre Freiheit wiederzugewinnen, wurden mit einer unerhörten Brutalität niedergeworfen. Erst 1922 ist es den Iren gelangt, ihre Selbständigkeit zu erlangen, aber auch heute noch enthalten die Engländer den nördlichen Teil der „Grünen Insel“ den Iren vor, um auf diese Weise ständig mit einem Fuß auf irischem Boden stehen zu können.

Die im Norden Schottlands gelegenen Orkney- und Shetland-Inseln sind von den Engländern als angeblichen Rechtsnachfolger der Schotten in Besitz genommen worden, obwohl sie nach den damaligen historischen Vorgängen von rechtswegen noch heute den Norwegern gehören.

Die Bergsteiger Gibraltars haben die Engländer den Spaniern widerrechtlich während des spanischen Erbfolgekrieges mit Gewalt weggenommen

und seitdem nicht wieder zurückgegeben, obwohl es sich um rein spanisches Land mit rein spanischen Bewohnern handelt.

Die Insel Malta haben die Engländer während der napoleonischen Kriege gewaltsam an sich genommen; sie haben sich zwar im Frieden von Amiens 1802 zur Rückgabe der Insel verpflichtet, haben aber die Rückgabe widerrechtlich verweigert und behalten nur durch die Macht ihrer Schiffsgeschäfte diese italienische Insel in ihrer Hand.

Aber auch außerhalb Europas ist die Geschichte der britischen Eroberung nicht weniger erschütternd.

In Asien haben die Engländer seit Mitte des 18. Jahrhunderts das reiche Indien mit Gewalt erobert

und den Widerstand der einheimischen Bevölkerung mit allen Mitteln der Gewalt und Grausamkeit gebrochen. Kamen wie Elise und Hektor als in der ganzen Welt Symbole geworden für die struppellose Willkür Habgier und Rücksichtslosigkeit der britischen Gewaltberischaft die gegen den Willen des gesamten indischen Volkes bis zum heutigen Tage durch Gewalt, durch militärische, politische und wirtschaftliche Gewalt, aufrechterhalten wird, obwohl Indien dem futurarmen England auf allen Gebieten menschlicher Kultur turndoch überlegen ist.

Im 19. Jahrhundert machte sich England an die blutige Eroberung der Gebiete von Burma im Osten und Indiens.

Das chinesische Gebiet von Hongkong eroberte England in jenem barbarischen Opiumkrieg,

in dem es die Chinesen zwang, gegen den Willen ihrer Regierung englisches Opium abzunehmen und zu verbrauchen. In diesem Hongkong duldete die Engländer heute noch alle schmutzigen Väter, die im fortschreitlichen China selbst verboten sind; es wird dort insbesondere unter den Augen der britischen Behörden ein schwindechartiger Handel mit minderjährigen Kindern beiderlei Geschlechts betrieben. Auch die übrigen internationalen Niederlassungen in den verschiedenen chinesischen Handelsstädten, in denen die Engländer, vor allem gemeinsam mit den Franzosen, an ihren ungarünbeten Vorrechten gegenüber dem einheimischen Chinesen auch heute noch festhalten während Deutschland an solchen antiquierten Privilegien keinen Teil hat — sind China nur auf dem Wege blutiger Gewalt abgezwungen worden.

Durch einen Vertrag mit der Türkei vom Jahr 1878 erpreßte England, daß ihm die Verwaltung der Insel Cypern übertragen wurde, wofür es an den Sultan eine jährliche Tributsumme zahlte, die es aus der Bevölkerung Cyperns herauspreßte. 1914 wurde die Insel gewaltsam und widerrechtlich annektiert, die einheimische griechische Bevölkerung seitdem in jeder Weise entrechtet und unterdrückt.

Seit dem 18. Jahrhundert hat England auch immer weitere Teile von Arabien mit Gewalt an sich gerissen

und verübt, seine durch keine Kulturleistung gerechtfertigte Weltbeherrschung über die freien arabischen Wüstenräume durch Bombardements über israelische Araberdörfer aufrechtzuerhalten.

Im Jahre 1915 verpflichtete sich England, Palästina zulammen mit den übrigen arabischen Gebieten unabhängig zu machen. Durch die sogenannte Balfour-Deklaration von 1917 wurde dieses selbst Palästina den Juden versprochen! Seitdem verübt England mit allen Mitteln der List und Gewalt, die einheimische Bevölkerung aus Palästina zu verdrängen und dieses Land seinen jüdischen Schützlingen unter britischer Herrschaft zu liefern.

Das sogenannte Mosul-Gebiet, das sehr reiche Ölquellen enthält, wurde von den Engländern entgegen den bestehenden Vereinbarungen 1918 besetzt; 1923 lehnte Lord Curzon eine Entscheidung über die Zugehörigkeit des zur Türkei liegenden kurdischen Gebietes durch Volksabstimmung ab und erzwang den Veriaht der Türkei um viele reiche Kohstoffquellen der Londoner City dem britischen Vorkriegsbesitz zuzuführen.

Nicht anders sieht es mit der Entziehung der britischen Herrschaft in Afrika.

Ägypten, das seit der Schaffung des Suezkanals durch die Franzosen für die Engländer von überragender strategischer Bedeutung geworden war, wurde im Jahre 1882 mit blutiger Gewalt erobert, alle Freiheitsbestrebungen der ägyptischen Bevölkerung wurden seitdem mit Gewalt unterdrückt.

Der Sudan wurde am Ausgange des voran genannten Jahrhunderts für England in Besitz genommen; man hat allerdings zur Eroberung nicht einseitig eigene Truppen und auf Kosten des ägyptischen Staates geschickt, mit dem Ergebnis, daß England 1899 sich den maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung „by right of conquest“ sicherte.

Das Kapland wurde den dort lebenden holländischen Bauern in der Stunde der höchsten Not für das europäische Holland durch die Engländer gewaltsam weggenommen. Die ins Innere zurückweichenden holländischen Bauern wurden aber auch in dem von ihnen aufgegebenen afrikanischen Kapland von den Engländern nicht in Ruhe gelassen, da man auf ihren Feldern Diamanten fand. In dem dreijährigen blutigen Burenkrieg, in dem die Engländer Völlerei und Humanität mit Füßen traten, gelang es dem riesigen britischen Reich, das kleine, nur wenige Hunderttausende zählende Burenvolk unter seine Gewalt zu zwingen, nachdem man seinen Willen, den man im Kampf von Mann zu Mann nicht hatte brechen können, durch die barbarische Einschüchterung und Mißhandlung von Frauen und Kindern in Konzentrationslagern gebrochen hatte. Es ist kein miliärisches Ruhmesblatt für das britische Kaiserreich mit seinen Hunderten von Millionen von Einwohnern, daß es das tapfere kleine Burenvolk mit seinen wenigen Hunderttausenden im erblichen Kampf nicht auf die Knie zwingen konnte, sondern durch die Mißhandlung von Frauen und Kindern den Widerstand der Männer brach.

Weiter hat sich das britische Reich durch Verletzung der internationalen Konvo-Atie, durch Raub und Gewalt, durch Wortbruch gegenüber feierlich gegebenen Verpflichtungen und durch heuchlerische Schamlosigkeit gegen Mandatsverträge den Löwenanteil an den deutschen afrikanischen Kolonien in Südwest, in Ostafrika, in Kamerun und in Togo gesichert.

Schließlich ist, abgesehen von den kleinen Besitzungen der Franzosen und Holländer, England das einzige Land, das entgegen den Prinzipien der Monroe-Doktrin in Konfonia- reich in Amerika aufrechtzuerhält, das es ebenfalls wieder auf dem Wege des Betruges und der blutigen Gewalt erworben hat.

Seit dem 17. Jahrhundert eroberten die Engländer mit den üblichsten Vorkriegsmethoden die von den Spaniern entdeckten und kultivierten Westindischen Inseln, die von der Londoner City nur um ihrer Naturalsehens willen rücksichtslos ausgebeutet werden.

Das mittelamerikanische Gebiet von Belize (Britisch-Honduras) enthält England widerrechtlich Guatemalas vor, das bis zum heutigen Tag ohne Erfolg gegen diesen britischen Gewaltakt protestiert.

Kanada, von den Franzosen erkauft, besetzt und kultiviert, wurde von den Engländern in einem schändlichen Krieges mit Gewalt abgenommen, als diese letzteren durch den siebenjährigen Krieg mit Friedrich dem Großen in Europa gebunden waren. Seitdem haben die Engländer eine systematische Ausrottungspolitik gegen die indianischen Ureinwohner des Landes durchgeföhrt, dem französischen Volk gegenüber ist ihnen außerdem die Angliederung oder Verabreichung nicht geblieben, im Geamtteil dieser vermehrt sich ganz anders als der englische Volksteil, mit unabwehrbarer Fruchtbarkeit.

Auch die holländischen Inseln im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans haben die Engländer gewaltsam weggenommen und enthalten sie widerrechtlich ihren rechtmäßigen atlantischen Besitzern vor.

Australien wurde von den Engländern mit einer Gewalt besonderer Art erobert.

Man hat die Eingeborenen nicht nur, wie in anderen britischen Kolonien, systematisch ausgerottet, ja, auf sie richtige ziviltäre Verordnungen zu Verle abgehoben, sondern man hat Australiens lange Zeit als Verbrechenskolonie benutzt und den Abkömmling der englischen Industriellen die hilflosen Ureinwohner auf den Waden accept, bis diese fast völlig ausgerottet waren. Seitdem wird dieser nur von 65 Millionen Engländern bewohnte Erdteil, der leicht 20 Millionen Menschen Heimat und Nahrung geben könnte, von der englischen Herrschaft für jede Einwanderung gesperrt, um ein leerer enalisches Land zu bleiben.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 302, Donnerstag, den 28. Dezember 1939

Tagespruch

Rechtswillig an Leib und Seele, das sollen und wollen wir alle werden, dazu sei uns der Arbeitsdienst ein Weg.

Durcheinander

Wie vielseitig und vieldeutig ist doch die deutsche Sprache! Zuweilen zeigen zusammengesetzte Wörter neben ihrer mehrfachen Bedeutung noch symbolische Zusammenhänge auf. „Durcheinander“ kann einen Zustand der Unordnung bedeuten, aber „durch einander“ den Ausdruck für eine Beziehung zwischen Menschen oder sogar Dingen. Gelegentlich trifft beides für einen Fall zu, das Negative wie das Positive: Frau Schubert's Mann steht draußen im Felde, Tapfer haben die beiden Abschied genommen und die Kinder nicht erst beurlaubt. Sie werden in ihrer alten Ordnung im Sinne des Vaters erzogen, Mutter ist ja dabei und beibringt und beibringt sie nun doppelt. Alles geht seinen getragenen Gang; wenn der Vetter am Montag zur Schule ist, und Frau Schubert ihren kleinen Hausball bewacht, hat sie mit den Kleinen, nimmt ihr Bild- und Stopfzeug vor, besser alles Verwendbare aus, zaubert aus Altem Neues, schreibt Feldpostbriefe, macht Feldpostspäßen. Und sonntags ziehen die fünf hinaus, rechts zwei und links zwei von der Mutter, bei jedem Wetter. Alle vier und die Mutter auch haben Regenumhänge mit Kapuzen und sehen aus wie die Zwergin im Märchen von Schneewittchen.

Ein trüber Winternachmittag verändert die ganze Lage. Ein Blick nach draußen zeigt die ganze Welt grau. Die Mutter noch der Großen für die Schule fertig gemacht; dann kann sie sich nicht mehr aufrichten halten, der Kopf ist heiß und brummt, und die Beine jähnen. Soll sie die Nachbarnin befragen? Was haben mit Eigenem genug zu schaffen. Dazu die Arbeit außer Haus. Wer aber soll die Kleinen versorgen? Die Bäcker ist gerade einverweilt, Lebensmittel sollen eingekauft werden; wie es das Vieh so will, hebt heute das Reinemachen im Kalender, und die Kleinen sind etwas unruhig.

Ein richtiges Durcheinander — so erscheint es der sehr ordentlichen Frau Schubert. Das Kopfkissen nimmt zu, die Kleinen weinen um ihr Fräulein. Da kommt Frau Schubert ein rettender Gedanke: der fünfjährigen Grete kann man schon kleine Pflichten anvertrauen. „Gretelein, bring mal hinüber, zwei Tropfen Tee im Vorberhaus, da wohnt doch die freundliche alte Dame, du weißt, die Oma vom Händchen, mit dem du manchmal sonntags spielst, wenn er zu Besuch kommt. Bitte doch mal, sie möchte ich helfen an die KBB. Geht, du kommst doch gleich wieder, Mädchen?“ — Fünf Minuten später ist Grete wieder da und mit ihr Händchens Oma, lange kann sie nicht bleiben, aber das tut auch nicht. Die KBB, nicht gleich eine Helferin. Frau Schubert soll sich nur nicht sorgen und aufpassen. Und dann erscheint die Haushaltsbesitzerin, ausgerüstet mit einer Schürze, munter und frisch und arbeits- und hilfsbereit nimmt sie den kleinen Hausball und die Kinder in ihre Betreuung. Alles wird nach und nach gut erledigt, ein Durcheinander ist das andere ab. Nichts ist mehr zu hören vom äußeren Durcheinander. Mutter Schubert kann gesunden.

Durch einander ließ hier gneinander, von Frau zur Frau, und bedeutete gegenseitigen Beistand auch als Hilfe im Haushalt und in eine der stillen Minuten der USA.

Warum über ihn herfallen?

Es ist, wie die Menschen nun einmal sind, immer sehr schuldig, bei einer Zusammenkunft von Bekannten — nicht dabei zu sein. Abwesenheit wird offenbar von vielen unbewusst als eine Art Verbrechen angesehen; jedenfalls beifern sie sich, an dem nicht Anwesenden alle möglichen Fehler und Schwächen zu entdecken.

Man kann ja nun sagen, das seien weiter nichts als unschuldige Jungenübungen, und man glaube auch nur ein Hundertstel von dem, was dem armen Karl angehängt wird. Aber so verhält es sich denn auch nicht. Freilich wird häufig nur deshalb über einen Menschen hergezogen, weil man sich über einen Anwesenden nicht herzusetzen traut. Aber hängen bleibt selber selbst von faulstidigen Lügen immer etwas an dem armen Opfer. Und darum sollen wir es uns zur Regel machen, immer den freiwilligen Anwalt des Abwesenden zu machen, selbst dann, wenn wir selbst nicht ganz von seiner bössigen Unschuld überzeugt sind.

Wir werden allerdings erleben, daß man uns dann scheel ansieht. Denn innerlich weiß ja selbst der Beschützte, wie feige es ist, jemand anzupreisen, der sich nicht verteidigen kann, und man liest es nicht, durch einen Dritten vor sich selbst der Frechheit bezichtigt zu werden. Das Ziel ist aber, in den Umgangston ein bißchen Adel zu tragen, und wenn man dafür durch Absichten der anderen gestraft wird, so wird man durch die Zustimmung des eigenen Gewissens belohnt, vielleicht auch durch eine eintretende Besserung des Tones. Einem einigermaßen feinfühlernden Menschen kann es nicht viel gelten, unter reißenden Bösen zu sitzen. Er wird sich lieber selbst in Abwesenheit — zerreißen lassen, als mit den lieben Freunden gemeinsame Sache zu machen, sei es nun durch Mitzuglappern oder schweigendes Dabeisitzen.



In Deckung gegen Sicht. Die gegenüberliegende Höhe ist vom Feind besetzt. — Blenden, Erdhögel, Säuer usw. schützen gegen Sicht. (P.R.-Weltbild-Wagenborg-M.)



Die ersten Böhmen-Deutschen beimgeleitet.

Im Rahmen einer großen Umsiedlungsaktion, die über 100 000 Böhmen-Deutsche aus dem russischen Interessengebiet im ehemaligen Polen umfasst, trafen in diesen Tagen die ersten Rückwanderer aus den zwischen der deutschen und der russischen Re-

gierung vereinbarten Übergangspunkten ein, wo sie von den deutschen Behörden betreut wurden. — Böhmen-Deutsche bestiegen bereitgestellte Panzerwagen, auf denen sie zur nächsten Station befördert wurden. (Eberl-Wagenborg-M.)

U-Boot-Weihnacht auf dem Meeresgrund

DNB. ... 27. Dezember. (PK-Sonderbericht.)

Harter Nordwestwind peitscht den Männern auf der Brücke von „U...“ naheliege Schneebän im Gesicht — die schweren Doppelfenster, mit denen die Wache dort oben die frühe Dämmerung zu durchdringen versucht, sind dauernd beschlagen — winterliche Krieselsucht in der nördlichen Nordsee! Es ist gerade, als wolle der Wettergott die vorweihnachtliche Stimmung schon im Keim erlösen.

Wachablösung! Erdige Wärme schlägt den Männern, die in heißem, verstaubtem Gemütszug von der Brücke kommen, entgegen. Mühsam ändern sie sich aus ihrer Verpackung heraus, bestäuben, endlich wieder warm zu werden, und freuen sich wie die Kinder über die heiße Tasse starke die bereitsteht. Dann legen sie sich, todmüde von langer schwerer Wache, hin, wo Platz ist, und schlafen.

Und früher als sonst üblich erheben sie sich wieder, lassen Seewasser und die beständige Seewasserpfeife, Kamin, Zahnbürste, Rasiermesser und ähnliche Kulturinstrumente aufstehend regt in Tätigkeit treiben. Sie machen sich „hört jetzt!“ Mit mehreren Flaschen unter dem Arm kommt der Bootsmann in Sicht, „Primo Jamaica-Rum“ — ein Fäßchen sucht über die Gesichter, und die Nasen vernehmen schon weihnachtlichen Sitzglocken zu wittern!

Toben bei der Brückenwache erheben unermüdet der Kommandant, schon angepöbelt in die Hostien, von ununterbrochenem Schneetreiben erfüllte Nacht, und spricht kurz und geheimnisvoll mit dem Wachoffizier.

Weihnachtsglocken aus der Heimat

Wieder in der Kammer ansetzt, umgeben von den Kommandanten aber noch mehr Geistesruhe. Überall liegen hier Flaschen und Besteck, sämmtlich gepackt, angepackt. In die stille Freude, die den „Alten“ gerade in dieser Umgebung erfüllt, klingen auf einmal durch den Lautsprecher Weihnachtsglocken aus der fernen Heimat — „Tal!“ — Wären hinein in die laß traumverlorene Stimmung schritt die Alarmglocke: „Alarm!“

Von Brücke und Turm rufen die Wachen hinein ins Bootshaus — alle Tauchstationen sind im Anmarsch. Schon braust das Wasser in die Tanks, und das Boot geht auf Tiesel! Gebt tiefer, immer tiefer. Ein kurzer Aufschrei — das Boot liegt auf Grund, und hoch oben toben weiter die Wächter über die See!

Die E-Motoren werden abgestellt, und nur noch das feine Summen der Lichtmaschine dringt durch die Räume, in denen nun die gesamte Besatzung nach dem Begeben von den Tauchstationen zu einem Appell versammelt ist. „Kameraden! Wir wollen Weihnacht feiern!“ Diese Worte des Kommandanten lösen die Spannung und lassen eine große und stille Freude Einkehr halten.

Für jeden ein Fäßchen vom „Alten“

Von der deutschen Weihnacht spricht er und lenkt damit die Gedanken seiner Soldaten zu all den Lieben daheim, zu den Kameraden, die auf anderen U-Booten, auf Korvettenbooten und Jährgängern, auf Kreuzern und Schlachtschiffen draußen vorm Reich das Fest begehen. Er lenkt die Gedanken hin

zu den Vuskern und dem Vorkommando der Westfront, zu der Luftwaffe, zur Flak an Deutschlands Grenze und Küsten und zu den Kameraden, die in der Weite des ehemals polnischen Landes in gleichem Gedankens vereinigt sind.

So harz ist der Eindruck der Stunde auf dem Grunde der See, daß die Männer kaum mitzudenken vermögen, als im Raum das Lied vom immergrünen Tannenbaum aufsteigt und ein kleines, mit weißen Glühbirnen liebevoll geschmücktes Weihnachtsbäumchen in die Runde der still Feiernden gerückt wird. Wiederum ist's der „Alte“, der auch diesen Mann bricht. Jedem einzelnen der Besatzung brückt er Fäßchen und Vase in die Hand, jedem weiß er ein kameradschaftliches Wort zu sazen.

Unbeschreiblich, was da alles aus den Fäßchen herkommt! Küsschen sowohl als auch humorvolles, Geschenk von daheim und von lieben Freunden und Bekannten, Spenden vom Kommando und vom „Alten“ persönlich.

Weihnacht ist's im Boot, rechte deutsche Weihnacht. Scherz- und Worte fliegen hin und her, jedes Lachen klingt auf, und dem Grog, den der Koch gebraut hat, wird nach Gebühr zugesprochen. Und jetzt können die Männer auch beinahe singen, so recht aus vollem Herzen. Sie haben das Heimweh überwunden!

Das wäre ein Geschenk für daheim!

Alarm! Schritt zerreiht die Stille die prächtige Stimmung. Der Kommandant besteht aufstehen! Nachsehen, wie es oben aussieht. Ist vielleicht ein Engländer in Sicht? Das wäre noch ein passendes Geschenk für die daheim!

Minuten vergehen, da wehrt der achtere Ausguck von hinten aufkommende Lohp- und Politionslaternen! Das Boot geht auf festliche Angriffsstellung, beobachtet und ist bereit, den großen Feind, der sich so maßlos auf Nordostkurs durch die See wagt, zu stoppen.

„Dampfer führt neutrale Hoheitszeichen!“ Diese Meldung vernichtet die hochgehobene Hoffnung auf einen guten Rang result.

Das Boot läuft wieder vom Dampferkurs ab, das Alarmton schreit kurz auf, und „U...“ geht auf Tiele, legt sich abermals auf Grund.

Weihnacht wird weiter gefeiert! Den einen oder anderen befehle ich tiefer, mach innere Zielbrücke wird gehalten mit dem Fieber daheim, frohe Pläne werden für den nächsten Urlaub geschmiedet.

So ist denn Winternacht geworden über allem Sinnen und Frohsinn ... Die späte Dämmerung des nächsten Tages hebt „U...“ dann wieder auf Triasfahrt gegen England!

Mädchenmord bei Danzig aufgeklärt

Polnischer Wüstling als Täter festgenommen.

In den ersten Novembertagen d. J. wurde die 17-jährige Agnes Balkusch im Markthaler Walde ermordet. Es handelte sich um ein Stillschleichenverbrechen; das Mädchen war mit einem Knebel und mit Messer erschlagen worden. Die Ermittlungen richteten sich bald gegen den 42-jährigen polnischen Forsthausleiter August Tabuda, der inzwischen dem Ermittlungsrichter zugeführt werden konnte.

Besuch des Papstes im Quirinal

Erwiderung des Königsbesuchs im Vatikan

Nachdem das italienische Herrscherpaar mit großem Geleite in der letzten Woche Papst Pius XII. einen Staatsbesuch abgeflattert hatte, erwiderte der Papst diesen Besuch im Quirinalpalast. Es ist das erste Mal seit 1870, daß ein Papst einem Staatsoberhaupt einen Besuch abstattet.

Viktor Emanuel III. sandte an den Kardinalstaatssekretär Magliocchetti aus diesem Anlaß ein Telegramm, in dem er seine „Gnugtung und die der italienischen Regierung sowie die lebhaftesten Freuden aller Italiener über die denkwürdigen Tage“ anlässlich seines Staatsbesuches im Vatikan und des gegenseitigen Besuchs ausdrückt. Gleichzeitig reichte der König und Kaiser dem Kardinalstaatssekretär die Verleihung des Anunziatenorden 8. mit, der höchsten italienischen Auszeichnung, deren Inhaber zu Beamten des italienischen Königs werden.

Schweres Erdbeben in Casablanca

Zahlreiche Gebäude eingestürzt

Die bedeutende Hafenstadt Casablanca an der Westküste von französisch-Marokko ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere heftige Erdstöße, die sich kurz hintereinander wiederholten, führten zum Zusammensturz wichtiger Gebäude, wie der Regierungskanzlei sowie zahlreicher Moscheen und Wohnhäuser. Die Zahl der Opfer soll beträchtlich sein. Die Bewohner der eingestürzten Häuser lagern trotz strenger Kälte auf freiem Felde.

Heftige Erdstöße auch in der Türkei

In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Erdbeben zwischen 2 und 5 Uhr in mehreren Gegenden Anatoliens festgestellt. Antara ist wahrscheinlich das Zentrum von vier Stößen, von denen zwei sehr heftig waren. Man glaubt, daß in verschiedenen Städten Verluste an Menschenleben und Vieh zu beklagen sind.

